

Unsere „letzten“ deutschen Steinsperlinge (*Petronia p. petronia*).

Nach dem Thüringer Steinsperlingsgebiet ist seit 1891 die bei Neustadt a. d. fränk. Saale gelegene Ruine Salzburg als Brutplatz dieses seltenen Vogels von mehreren Ornithologen (GENGLER, MAYHOFF, SUNKEL, NEUBAUR u. a.) festgestellt worden. Am 13. April 1925 sah FR. NEUBAUR dort 10—12 Stück, und genau ein Jahr danach konnte ich zusammen mit NEUBAUR die Art wieder dort beobachten, die 1926 scheinbar noch in mehreren Paaren auf der Salzburg brüten wollte. Ich schrieb darüber („Anz. Ornith. Ges. i. Bay.“ II, März 1929): „Besonders auf den klotzigen Ecktürmen und über dem Haupteingang saßen sie und sangen; oft flogen sie auch im hohen Bogen weg, sodaß man den Eindruck hatte, sie fliegen über den Wald ins Tal, vielleicht um auf den Aeckern Nahrung zu suchen.“ Schon damals betrachtete ich die vielen Stare als eine Gefahr für die Steinsperlinge bei der Behauptung geeigneter Niststätten. Als ich in den „Orn. Mon. Ber.“ vom Verschwinden des Thüringer Steinsperlings las, wollte ich 1937 mal wieder nach den unterfränkischen Steinsperlingen sehen und fuhr am 8. April nach Neustadt. Wir mußten vormittags lange im Innern des weit angelegten Burggebietes, von dem einige Gebäude noch bewohnt sind, warten, bis wir unser Ziel erreichten. Sehr viele Stare, die alle möglichen Tierstimmen nachahmten, erschwerten die Beobachtung, und schon wollte ich die Suche aufgeben, als ich plötzlich einen unverkennbaren Vogelruf aus ziemlicher Höhe hörte: 3 Sperlinge flogen in hohem Bogen zum Eingangsturm herab und setzten sich oben auf die Mauer des dachlosen Turms und zwar auf die Innenseite, sodaß ich sie jetzt mit dem Fernglas an ihrem gelben Kehlfleck genau erkennen konnte. Sie saßen zum Teil auf der oberen Mauerkante, z. T. etwas darunter am Eingang schmaler Mauerritzen, manchmal auch auf den Stauden, die oben auf der Innenwand des hohlen Turmes wurzelten. Später flog noch ein Trupp herbei, sodaß es im Ganzen an diesem Eingangsturm sich wohl um 3—4 Paar handelte. Bemerkenswert erscheint mir ihre Ansiedlung auf der Innenseite des Turmes, dessen nach außen gerichtete Mauerlöcher von zahlreichen Staren besetzt waren; die inneren Mauerritzen wurden wohl von den Staren nicht beansprucht; boten sie doch den hastig fliegenden Staren auch eine zu kurze An- und Abflugstrecke in gerader Richtung, eine Tatsache, die den Steinsperlingen weniger ausmacht; denn sie fliegen gewohnheitsgemäß steiler zum Nistplatz herbei und schwingen sich auch beim Wegfliegen in einer gewandten Kurve hoch in die Luft.

In großen Mauerlöchern dieses Turms hausen auch noch Waldkäuse, vor denen die Sperlinge in ihren schmalen Nestritzen wohl sicher sind. Es ist zu hoffen, daß dem Steinsperling dieser auf dem Weg von Nord nach Süddeutschland liegende Nistplatz im fränkischen Saaletal noch recht lange erhalten bleibt.

Werner Sunkel, Rotenburg (Fulda).

Eine gemeinsam mit Herrn HUGO HILDEBRANDT (Altenburg) für Anfang Mai 1937 in Aussicht genommene Exkursion durch Thüringen sollte u. a. auch der Suche nach dem verschollenen, von GRAUMÜLLER unlängst wieder bestätigten Steinsperling gewidmet sein. Kurz vor meiner Abfahrt teilte mir Herr Prof. STRESEMANN mit, daß uns Herr Dr. SUNKEL mit dem Besuch der Salzburg, die als aussichtsreichster ehemaliger Brutplatz von *Petronia* natürlich auch auf unserem Programm stand, zuvorgekommen war. Wenn uns damit auch ein Wermutstropfen in den Kelch unserer (Wieder-)Entdeckerfreude geträufelt wurde, so wurde dieser doch bald versüßt durch die schönen Beobachtungen, die uns die Steinsperlinge auf der Salzburg ermöglichten, ganz besonders aber durch die Genugtuung, die ich beim nachträglichen Lesen des SUNKELSchen Manuskriptes hatte, stimmen doch unsere Beobachtungen vom 5. Mai 1937 mit denen SUNKELS völlig überein und beweisen so die Zuverlässigkeit seiner und unserer Angaben. Auch wir suchten zunächst längere Zeit vergeblich, ehe sich der erste Steinsperling hören und blicken ließ. Dieser hielt sich abwechselnd auf der Kante eines zentral gelegenen, oben offenen Turmes und auf einem benachbarten, noch unbelaubten Baum auf. Gleichzeitig stellten sich weitere Steinsperlinge an den Ritzen der Innenseite und auf der Mauer des Eingangsturmes ein; es ist anzunehmen, daß die bis dahin unsichtbaren Vögel auf einem gemeinsamen Nahrungsflug begriffen waren. Wir zählten nach längerer Beobachtung 6 Stück, halten es aber für möglich, daß auch im Innern des Mittelturmes, der nicht zugänglich war, weitere Steinsperlinge hausen. Ich möchte annehmen, daß die geschützte Lage im oberen Kantenbereich des Turminnen durch ihre bei Sonnenschein allseitige Wärmeausstrahlung dem wärmeliebenden Vogel besonders zusagt. Denn trotz der vielen Starenbruten bietet sich an der Außenseite der Umfassungsmauer hinreichende Brutgelegenheit für die auf der Salzburg ansässigen Steinsperlinge. Zudem leiden die zahlreich dort vorkommenden Bachstelzen, Rotschwänze u. a. offenbar auch nicht unter der Starenkonkurrenz.

Nach Aussage des Schloßgärtners, der einen durchaus zuverlässigen Eindruck macht, haben auch in den vorhergehenden Jahren vereinzelte

Paare von *Petronia* auf der Salzburg gebrütet. Auch der Gärtner gab als Brutplatz den Eingangsturm an. Es ist mithin sehr wahrscheinlich, daß der Steinsperling in den letzten 10 Jahren regelmäßiger Brutvogel dieser Burg gewesen ist. Die Tatsache, daß er seit 1926 im Bestande nicht zurückgegangen ist, berechtigt zu der Hoffnung, ihn noch recht lange auf dieser letzten deutschen Zufluchtsstätte beobachten zu können.

Die oben zitierte Beobachtung GRAUMÜLLERS (Orn. Mber. 1937, p. 19) regte uns an, einmal alle die bekannten Thüringer Brutplätze des Steinsperlings wieder aufzusuchen. Unsere systematisch betriebene Aktion blieb leider ergebnislos. Im einzelnen ist über das Verschwinden des Vogels folgendes zu sagen:

Die bekanntesten Brutplätze befanden sich vordem auf den zwischen Erfurt, Gotha und Arnstadt gelegenen „Drei Gleichen“. Hier erhielt Freiherr von KITTLITZ das erste Stück von der Wandersleber Gleiche im Jahre 1817. Ueber 100 Jahre hat der Steinsperling auf der Wachsenburg, Mühlburg und Wandersleber Gleiche zahlreich und beständig genistet. Nach Aussage des Schloßführers auf der Wachsenburg, der den Vogel genau kannte, wie wir durch ein Kreuzverhör feststellen konnten, hat er seit etwa 6—7 Jahren nicht mehr dort und in dem benachbarten Transformatorenhäuschen gebrütet. Auch die während des Krieges noch bewohnte Ziegelei unweit von Holzhausen ist später abgebrochen und vom Steinsperling verlassen worden. Wir suchten aufs genaueste die Wachsenburg, Mühlburg, Wandersleber Gleiche und den Friedhof zu Haarhausen ab.

Weitere bekannte und lange Zeit hindurch innegehaltenen Brutplätze befanden sich bei Kahla im Reinstädter Grund. Auch hier blieb unsere Suche bei Gumperda und an der Reinstädter Burg, ferner an der Kirche von Lengefeld und auf der Leuchtenburg ergebnislos.

Die Beobachtung GRAUMÜLLERS bezieht sich ganz offenbar auf den zwischen Orlamünde und Rudolstadt gelegenen Luisenturm. Dieser erst im Jahre 1864 erbaute Aussichtsturm mit seinen gut ausgefugten Mauern erschien uns schon nach der ersten Besichtigung denkbar ungeeignet als Brutstätte für *Petronia*. Wir konnten dann auch, obgleich wir die umliegenden Felder in unsere Nachforschungen einbezogen, keinen Steinsperling auffinden. Dasselbe Ergebnis zeitigte die Ersteigung der Ruine Ehrenstein (zwischen Orlamünde und Arnstadt), obwohl hier alle Voraussetzungen für eine Besiedelung durch den Steinsperling erfüllt schienen.

Nach alledem glauben wir annehmen zu müssen, daß der Steinsperling nördlich des Thüringer Waldes heute nicht mehr vorkommt. Die Wahrscheinlichkeit, daß er sich noch in irgendeinem Dorf an einem

bisher unbekanntem Brutplatz hält, ist jedenfalls gering. Damit repräsentieren die Salzburger Steinsperlinge sehr wahrscheinlich heute die letzten in Deutschland vorkommenden Brutpaare dieser Art.

G. Niethammer.

Salzburg/Fränkische Saale, 19./20. Mai 1937. — Im äußeren Torturm ständig 4 Stücke, also wohl 2 Paare. Ein 5. und 6. Stück im unzugänglichen Hohlturm am gotischen Giebelhaus. Diese zwei unmittelbar nach der sicheren Feststellung der vier im 1. Turm gesehen, tauchen auf und verschwinden sogleich wieder, sich mit lauten Rufen jagend, im Innern des Gemäuers.

Der Burggärtner kennt nur die 2 Paare im 1. Torturm; bei den anderen könne es sich um Junge handeln (?). In früheren Jahren hätten die Steinsperlinge in den „hinteren“ Ruinen gebrütet. Diese Teile der Burg (dem Publikum nicht zugänglich) suchte ich auch sämtlich genau ab. Sie erscheinen z. T. sehr günstig, sind aber jetzt ganz offenbar nicht besetzt.

Helmut Sick.

Kurze Mitteilungen.

Bradornis pallidus aquaemontis subsp. nova. Herr WALTER HOESCH sandte an das Berliner Museum 3 Exemplare einer *Bradornis*-Art, die er auf dem Plateau des Waterbergs (Südwest-Afrika) geschossen hatte und als die einzigen Exemplare dieser Art bezeichnete, die ihm dort begegnet waren. Sie gehören einer auffälligen neuen Form an, die trotz erheblicher Eigentümlichkeiten der Färbung dem Rassenkreis *Bradornis pallidus* anzureihen ist. Man kannte diesen Rassenkreis bisher noch nicht aus Südwest-Afrika, wohl aber aus Angola, Nord-Rhodesien, Ost-Transvaal und Zulu-Land, wo er überall in der Rasse *B. pallidus murinus* Finsch & Hartl. auftritt.

B. p. aquaemontis unterscheidet sich von *B. p. murinus* durch die Färbung. Sie ist ebenso groß (Flügel ♂ ad. 100, 99; ♂ juv. 92 mm, gegenüber einem Maximum von 101 mm bei *murinus* nach OG. GRANT, Ibis 1913, p. 634—635). Ihr Kennzeichen ist die sehr starke Aufhellung des gesamten Gefieders. Das Brustband ist licht grau, zart isabell getönt, statt trüb bräunlich grau; die Flanken und Unterflügeldecken sind nahezu, die Unterschwanzdecken und Axillaren völlig weiß (statt isabell getönt zu sein), die ganze Oberseite ist in frisch vermausertem Gefieder von einem lichten, schwach bräunlichen Grau, von fast genau der gleichen Tönung wie bei *Bradornis microrhynchus* Rehw. (= *griseus* auct.), während sie bei *B. p. murinus* viel bräunlicher erscheint.

Typus in Zool. Mus. Berlin, Nr. 37.20: ♂ ad.. Waterberg-Plateau (SW-Afrika), 12. März 1937, W HOESCH leg. Nr. 783.

E. Stresemann.

Bradornis pallidus leucosoma subsp. nova. — Steht der *subalaris*-Rasse von Kenya-Colony und dem nördlichen Deutsch-Ostafrika am nächsten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Unsere „letzten“ deutschen Steinsperlinge \(Petronia p. petronia\) 145-148](#)